

Historische, ländliche Siedlungsformen

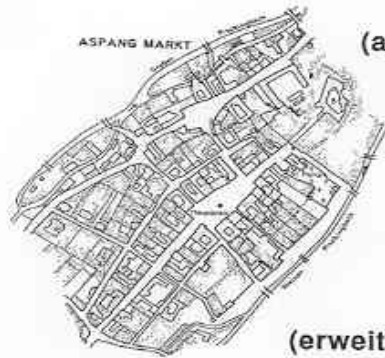
**Stammersdorf
(Angerdorf)**



**Ybbs a.d. Donau
(irregulärer städtischer Kern)**



**Aspang Markt
(annähernd planmäßige Anlage)**

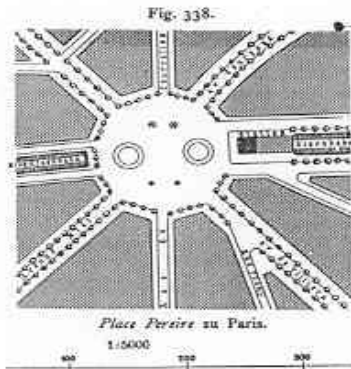


**Zwettl Stadt
(erweiterte und zusammengesetzte)**



Quelle: Österreichische Akademie der Wissenschaften 1968, Österreich-Atlas.

Die öffentlichen Plätze nach ihrer Bedeutung im Stadtplane

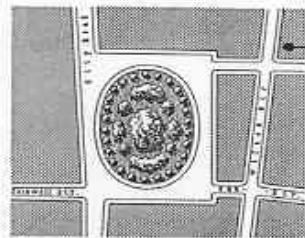


Verkehrsplätze

Markt- und Volksplätze

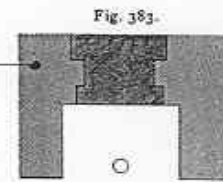


Verkehrsplätze.

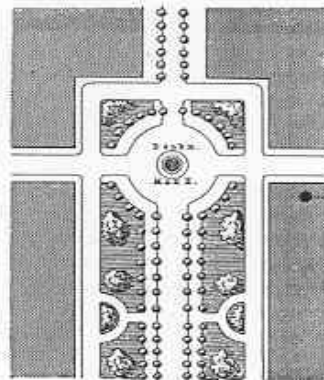


Gartenplätze

Vorplätze



1:2500



Denkmalplätze



Piazza Pio, Pienza

Bauzeit: 1459 – 1463

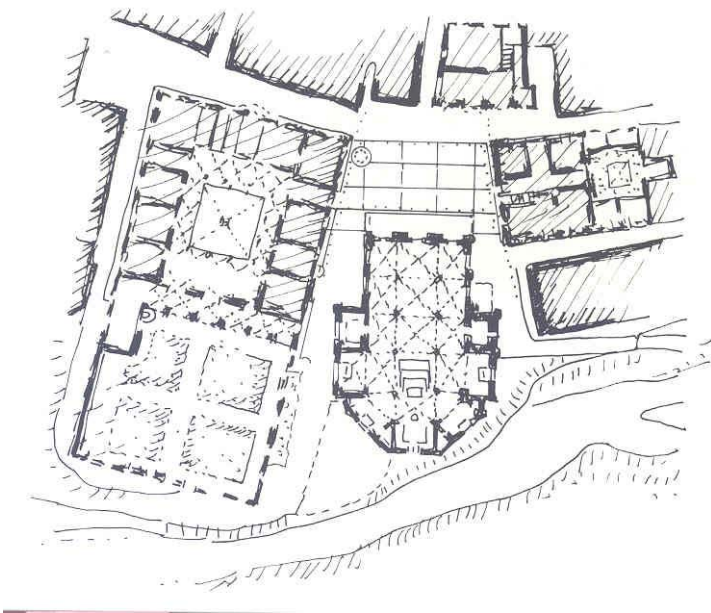
Platzgröße 40 x 30 m, ca. 0,12 ha

Die Grundform ist mehr Vorhof als Platz, stellt die Stadtmitte dar. Ein Gittermuster aus weißem Travertin hält die ganze Komposition zusammen.

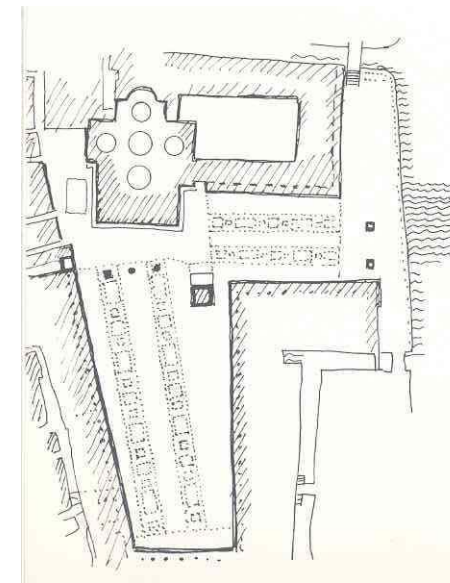
Er ist einer der ersten Fälle einer regelrechten Stadtplanung seit den Zeiten der Römer, ausgelöst durch Papst Pius II, der seine Heimatstadt umgestalten ließ.

Das theatrale Ambiente der Platzkomposition ist ein charakteristisches Abbild und ein Spiegel der Renaissance-Ideenwelt, der Wiederentdeckung des klassischen Altertums.

„Was Le Corbusiers Villa Savoie für die moderne Architektur ist, das ist für die Stadtgestaltung der Renaissance Bernardo Rosselinos (1409 – 1464) Piazza Pio in Pienza, eine schöpferische Mischung aus innovativer Theorie und individuellem Genie.“ (Jürgen Knirsch)



Piazza San Marco und Piazzetta - Markusplatz, Venedig



Bauzeit: 1517 - 1640

Platzgröße Piazza: 175 x 88/85m, 1,3 ha

Platzgröße Piazzetta: 88 x 42/48 m, 0,4 ha

Entstanden zur Zeit der Hoch-Renaissance, als eine venezianische Planungskommission entschied, dass die Piazza umgebaut werden und als feierliches Eingangstor zur Stadt gestaltet werden soll.

Die trapezförmigen Grundflächen sowohl der Piazza als auch der Piazzetta betonen die auseinanderstrebenden Fassaden der flankierenden Platzumrandung.

„War Pienza Vision und Vorbild der renaissance, entstand mit Piazza und Piazzetta von San Marco das geistreichste und zugleich kühnste Beispiel eines Platzensembles in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts..“ (Jürgen Knirsch)



Piazza Navona, Rom



Francesco Borromini (1599-1667)

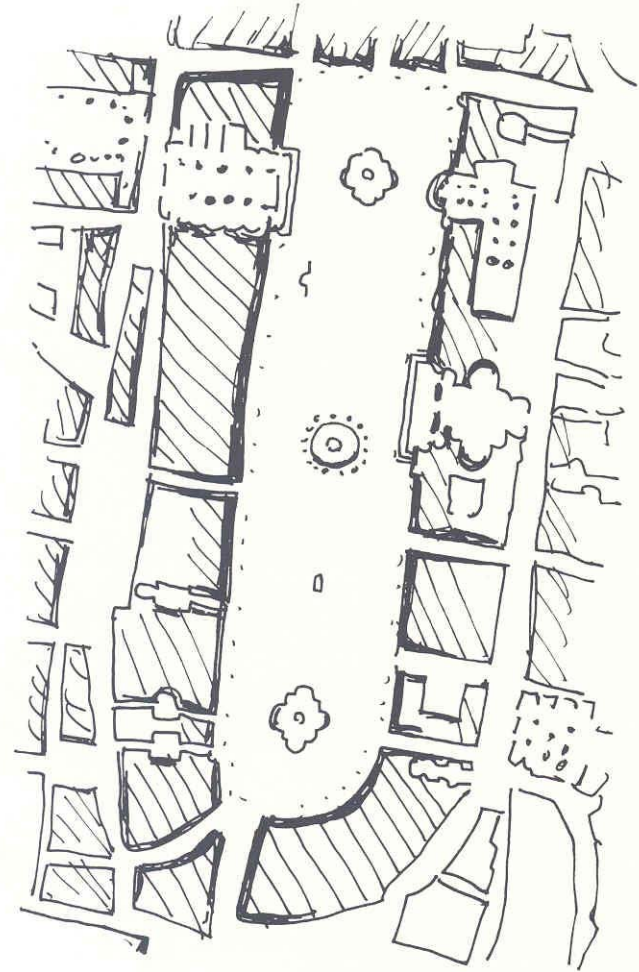
Gian Lorenzo Bernini (1598-1680) Vierströmebrunnen

Platzgröße 240 x 65m (ca. 1,5 ha)

Rechteckplatz mit einer Abrundung im Norden, entwickelte sich aus einem römischen Stadion, bis 1450 war es Turnierplatz, heute ist es Markt- und Festplatz

Es ist der älteste geschlossene Platz in Rom, 1645 begann Papst Innozenz X mit der Umgestaltung.

„... – ein grandioser, fast pompöser „Saalplatz“. Ein einzigartiger Schau-Platz, der mehr als Gebäude, als Binnenraum, erlebt wird.... Es ist ein von barocken Fassaden umstellter öffentlicher Raum.“ (Jürgen Knirsch)



Il Campo di Siena, Piazza del Campo, Siena

Bauzeit: 1288 – 1345

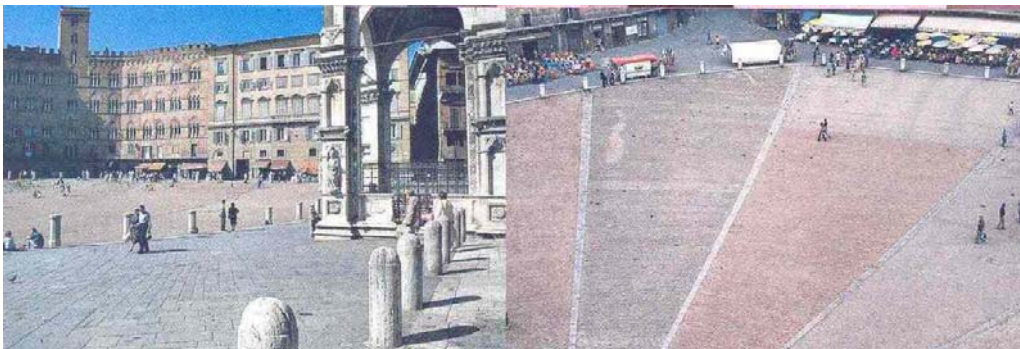
Platzgröße 150 x 100 m, ca. 1,5 ha

Die Grundform ist halbkreisförmig, fast muschelförmig und in neun Segmente im Pflaster geteilt.

Er entstand in der Mitte einer Talsenke, zwischen drei dominierenden Hügelketten.

Der Platz vor dem Palazzo Pubblico, dem den Platz beherrschenden gotischen Rathaus, ist das Proszenium eines natürlichen Theaterraums.

„Der Schatten des Mangia-Turmes gleitet über die Piazza wie der Zeiger einer Sonnenuhr über das Zifferblatt und markiert das wechselnde Tempo des täglichen Lebens. Seit fast siebenhundert Jahren hat dieser Schatten, wann immer die Sonne schien, täglich denselben Bogen beschrieben.“ (Jürgen Knirsch)



Piazza del Camidoglio – Kapitolplatz, Rom

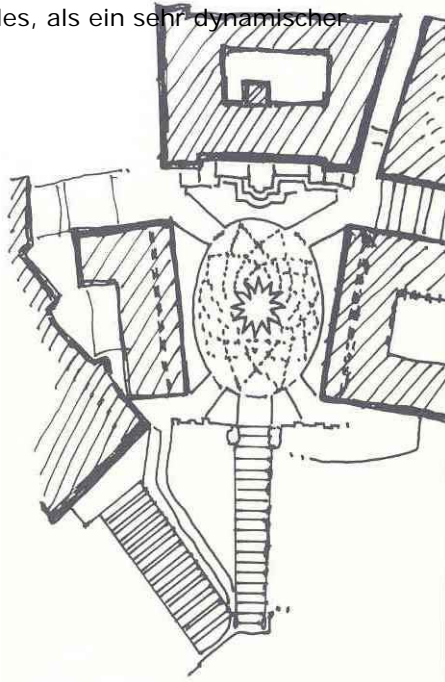
Bauzeit: 1536 – 1645

Platzgröße: 76 x 42 m bzw. 54m, 0,35 ha

Der Kapitolsplatz ist das kunstvolle Meisterwerk des genialen Bildhauers, Malers und Architekten Michelangelo Buonarrotti.

Es gruppieren sich die Gebäude streng um den Platz, wobei ein Gebäude in der Achse (Dom) herausgehoben ist, markant ist auch die besondere Anordnung des Zugangs. Dreh- und Angelpunkt ist das bronzene Reiterdenkmal des Marc Aurel.

Der Platz erschließt sich erst in der Bewegung voll, durch Überqueren und Umrunden des Platzensembles, als ein sehr dynamischer Außenraum.



Friedrichsplatz, Mannheim- ein Jugendstilensemble

Bauzeit: 1886 – 1907 von Bruno Schmitz (1858 – 1916)

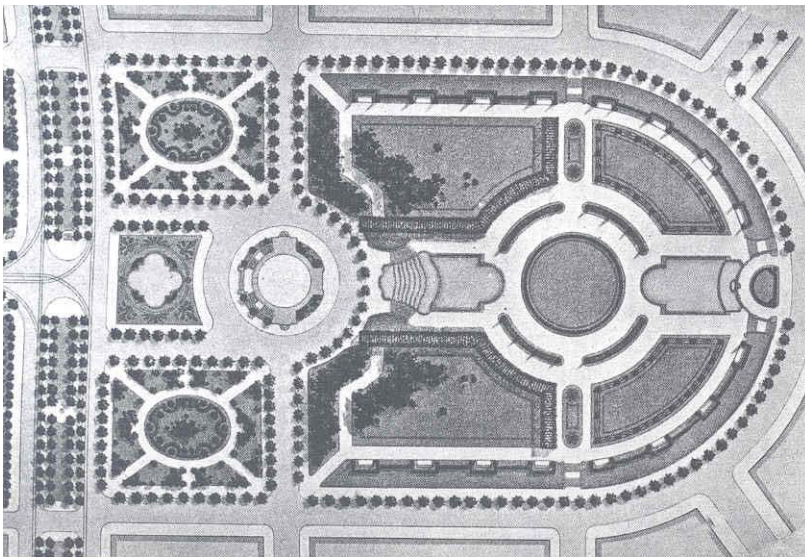
Platzgröße: ca 3,5 ha

Ein Idealplatz aus heutiger Sicht von Andreas Brumell – angelegt um ein reines Funktionsbauwerk, einen technischen Zweckbau, dem legendären Wasserturm der Quadrate-Stadt.

1889 wurde der Wasserturm fertig, erst 1895 wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, nur zwei Architekten reichten ein, erst 1899 erging der Auftrag an Bruno Schmitz zur Gestaltung eines Schmuckplatzes.

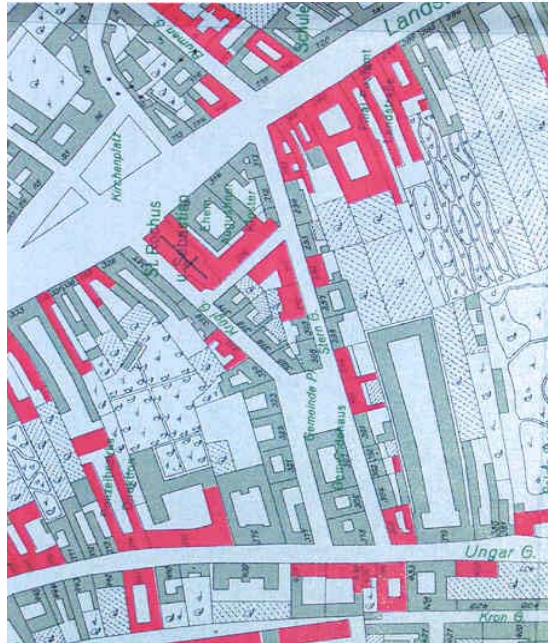
Mit einer klaren Längs- und Querteilung des geländes werden deutliche Achsenbezüge hergestellt; dem Platz eine runde Fläche eingeschrieben, die als Wasserbassin dienen soll.

„Mitten in der Hektik von Stadt und Verkehr, umgeben von prachtvollen Jugendstilbauten, leicht abgesenkt und dadurch mit einem richtigen Inselcharakter versehen, mit großen Wasserspielen, Treppenanlagen, schattigen, breiten Laubengängen, Rasenflächen, Hecken – alles in einem strengen architektonischen Schema, überragt ein Wasserturm wie von einem überdimensionalen Denkmal.“ (Jürgen Knirsch)



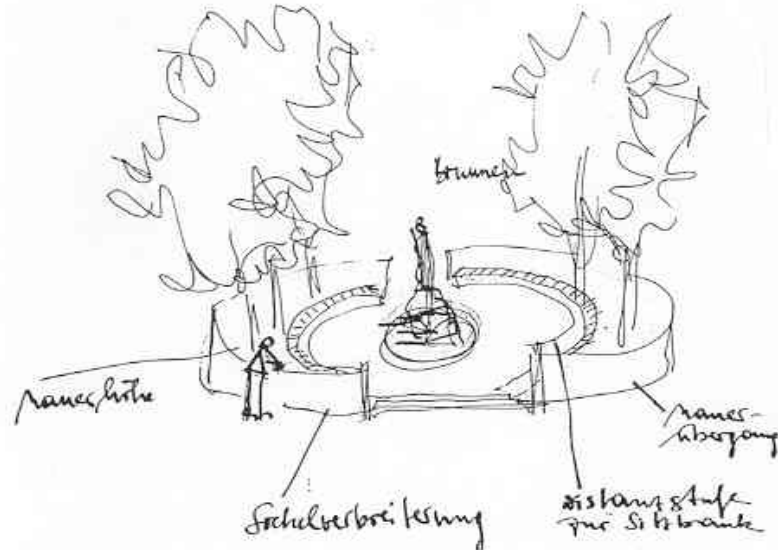
Karl-Borromäusplatz 3. Bezirk

erbaut um die Jahrhundertwende

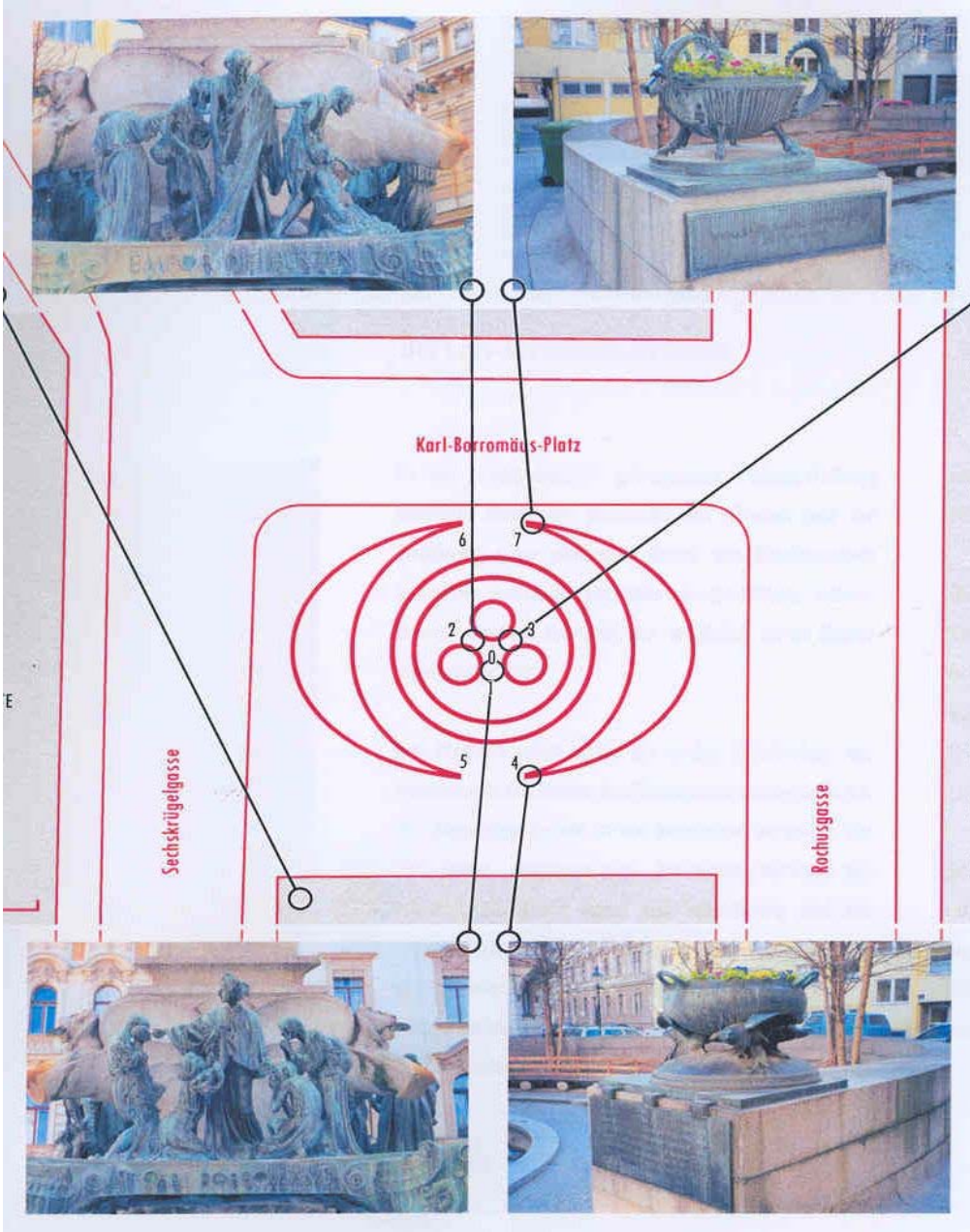


- STÄDTERBAU. BEZUG ZUM ROCHUS MARKT
- KLAARE RAHMUNG DURCH FASSADEN

- klare Raumaufteil.
- klare Abgrenzung (mauer)
- verbreiteter Zugang zum Bezirk aus
- Vertiefung



- Handwerk. Details



Platz und
Brunner sind
von Plecnik



BEISPIEL MICHAELERPLATZ

Neugestaltung 1992

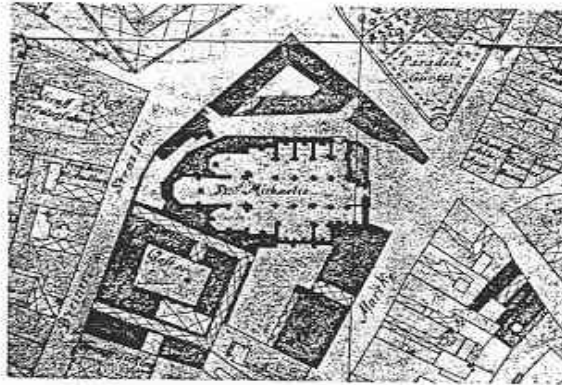
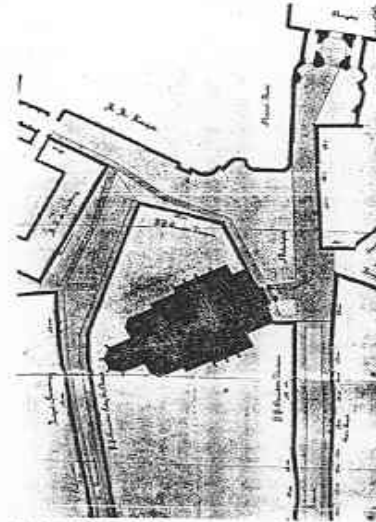


Abb. 3. Der Michaelerplatz im Jahre 1710, Wien-Plan von Arnold Steinhausens.

1710



Kunig-Nr. 26

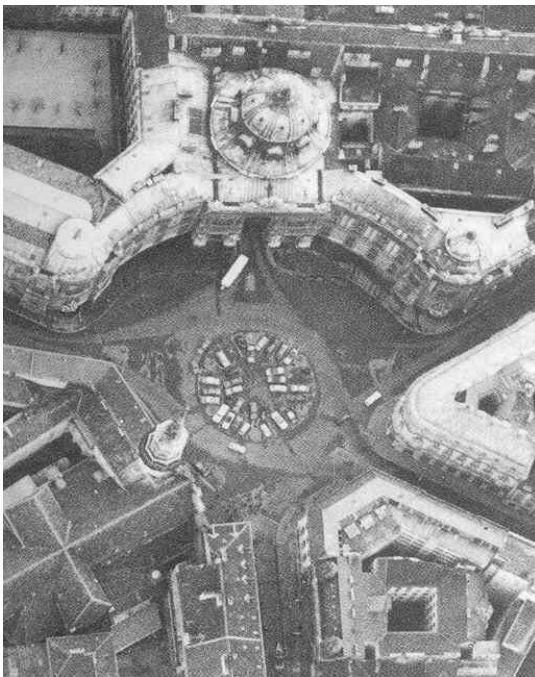
16. „Trottoir- und Ordinärpflasterung“ am Michaelerplatz und den umliegenden Straßen, Anton Bessel, 1832

Feder in Schwarz; mehrfarbig laviert; re. u. sign. u. dat.: Anton Bessel/Stadt-Bau-Inspector/1832.

172,5 x 72,5 cm

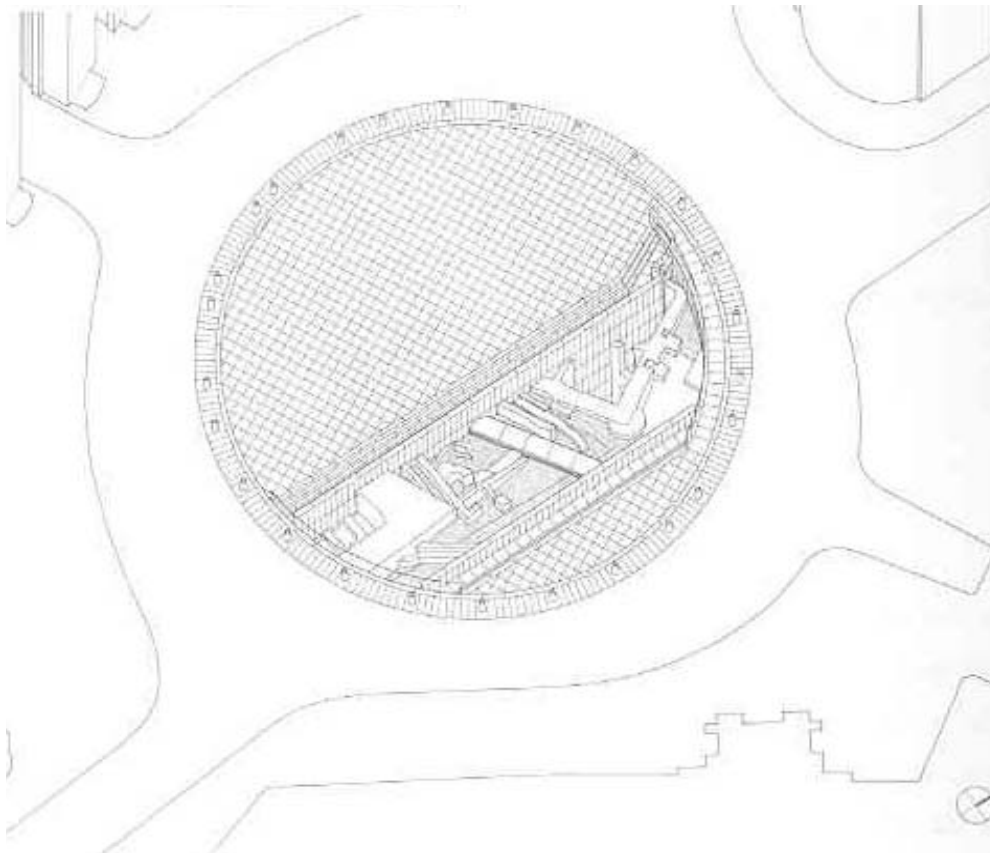
Wiener Stadt- und Landesarchiv, Kartographische Sammlung, L. 235

1832



1990

Neugestaltung Michaelerplatz, Arch. Hollein, 1992

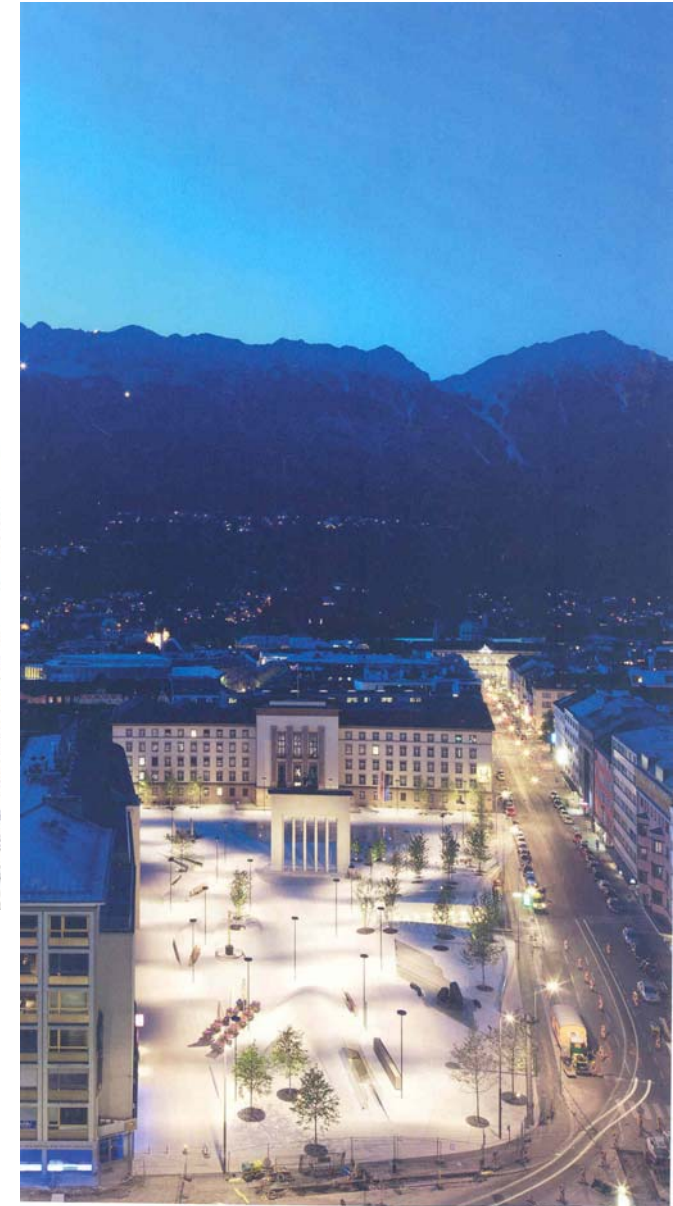


Archäologische Grabungen förderten auf dem Michaelerplatz Teile einer römischen und einer mittelalterlichen Siedlung zutage.

Hollein überhöhte den Platz gestalterisch durch eine schmale Vertiefung, die mit drei Sitzstufen die Raumkanten der Seitenstrassen in den Platzboden überträgt. Eine Spalte im Boden, in Naturstein und Nirosta gefasst, rahmt, nach Holleins Idee, Sedimente der Wiener Geschichte.



Landhausplatz Innsbruck 2010, LAAC Architekten mit Stiefel Kramer Architekten und Christoph Grüner



Der Platz ist gegliedert und geteilt in kleinere Bereiche. Mit weißem rauem und poliertem Beton wurden Hügel und Wellen modelliert die zu verschiedensten Nutzungen (sitzen, liegen, skaten, klettern, Rad fahren,..) auffordern. Nachts sorgt indirektes Licht für ein Spiel aus Licht und Schatten.

Im Platz integriert sind 4 Denkmäler sowie zwei Tiefgaragenabfahrten und -abgänge.

Tartini Trg Piran, Arch. Podrecca, Slowenien

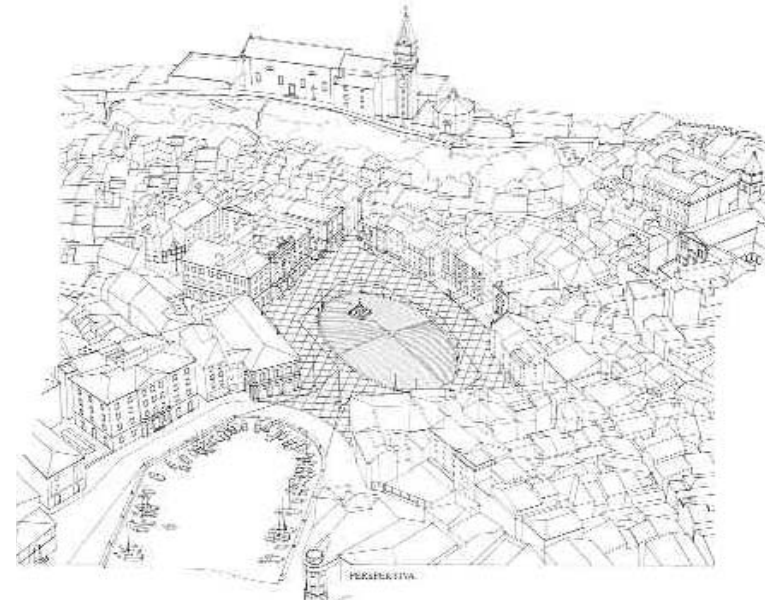
Der Platz entstand anstelle eines alten Hafenbeckens.

Dieses wird in seinem polygonalen Verlauf in der Pflasterung geometrisiert.

In einem Brennpunkt der Ellipse steht das Denkmal des Dichters.

Steinbänke trennen den Platz vom Verkehr und fassen die Säulen für die Platzbeleuchtung.

Diese Elemente spielen auf die klassische Architekturtradition Veneziens an.



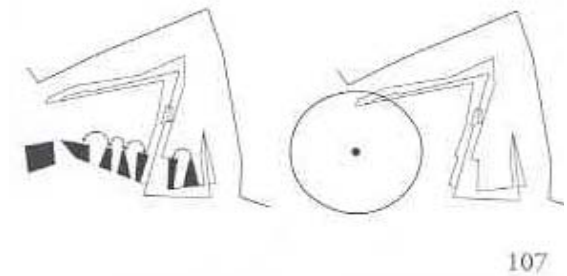
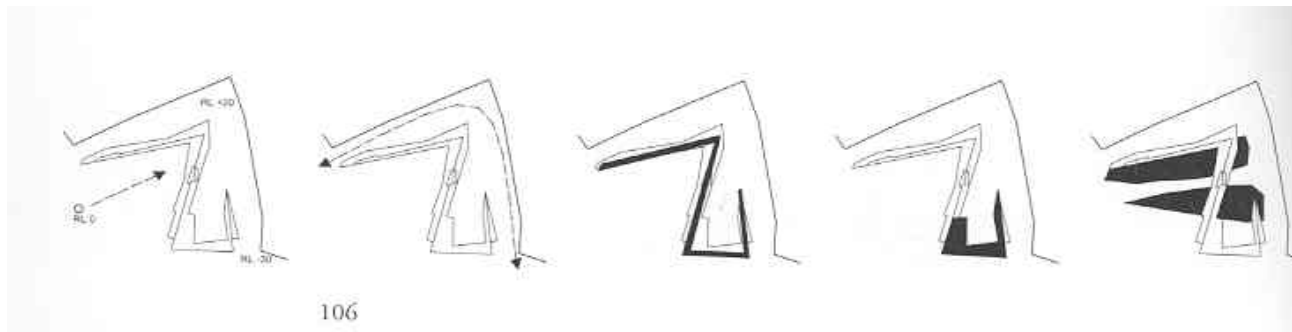
Analyse zur Positionierung der Ellipse
Analyses for positioning the ellipse



Gouvernementsplein in Bergen Bart Brands NL

Der Platz wird primär durch das Falten der Grundfläche strukturiert. Zwei Rasenflächen verweisen auf die historische Gartensituation (ehemaliges Krankenhaushausgelände mit Obstgarten und Friedhof).

Wichtiges Element der Gestaltung ist auch der Brunnen. Aus kaum erhöhten Edelstahlplatten schießen Fontänen empor. In die Platten sind verschiedene Stadtgrundrisse geschnitten.



Schouwburgplein Rotterdam, West 8

Platz der Leere mit Bühne, auf der sich alle möglichen Leute treffen sollten

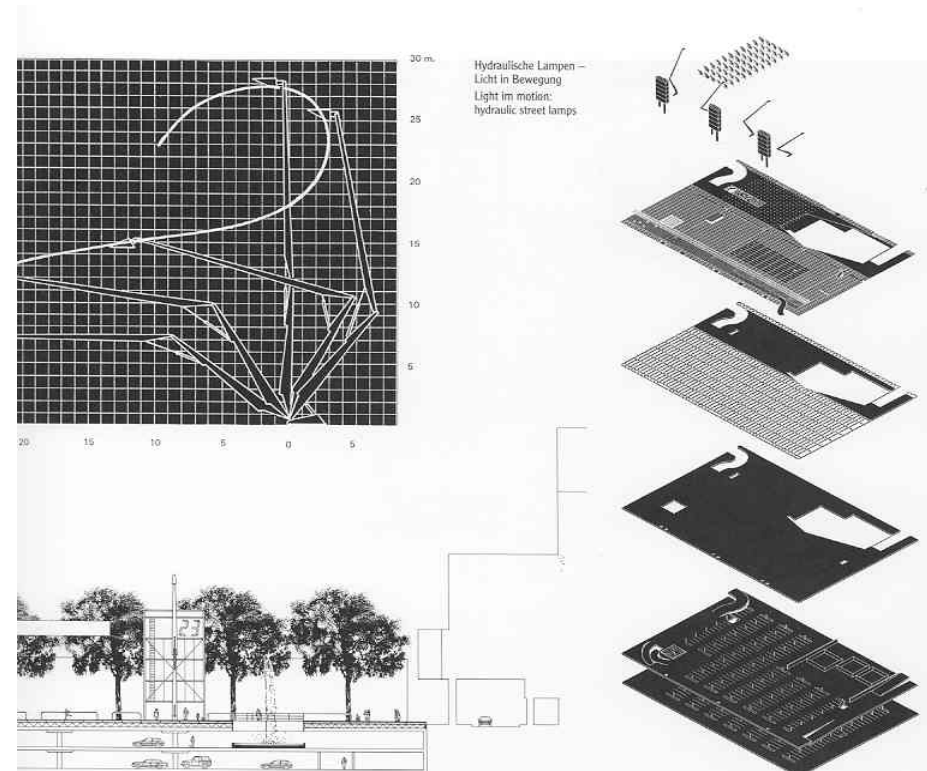
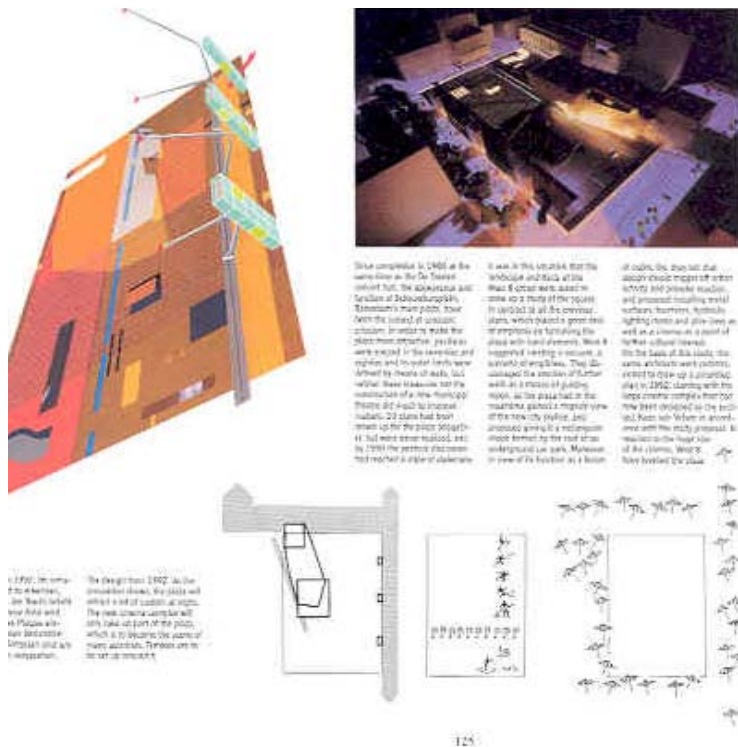
Podium über Fußgängerniveau wird eher als Sitzgelegenheit genutzt

Bänke entlang des Platzrandes, um das Geschehen von außen beobachten zu können

Hoher Pflegeaufwand notwendig!



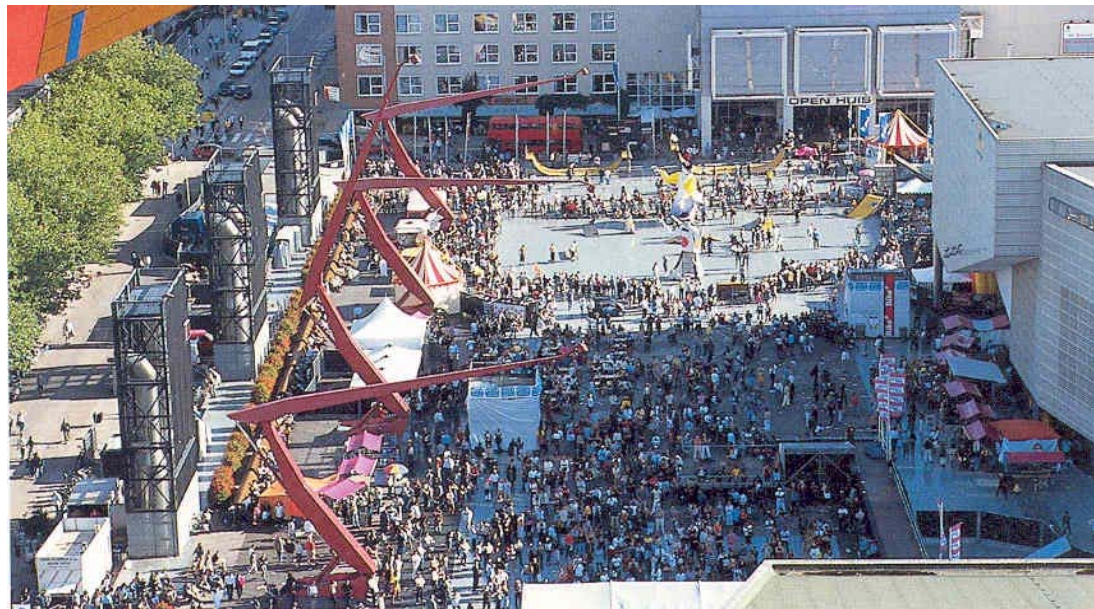
Schouwburgplein 1990



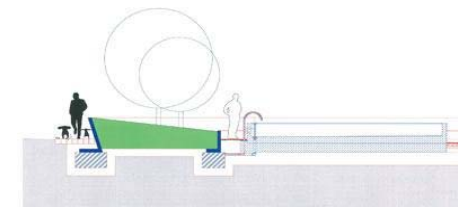
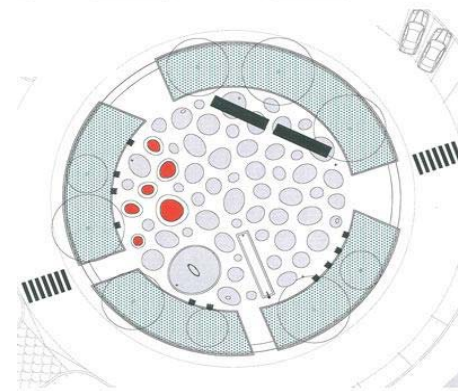
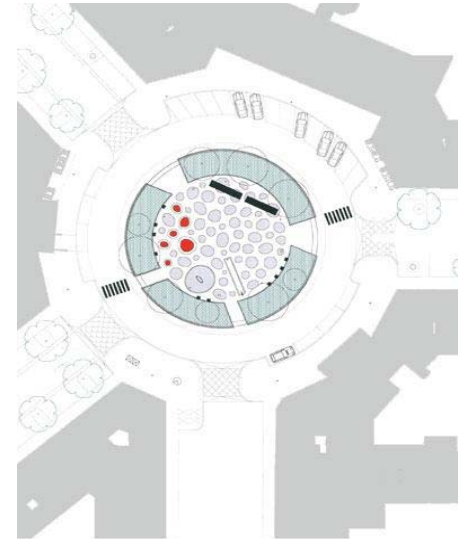
Schouwburgplein Rotterdam, West 8



Zentraler Platz als Podium für vielfältige Aktivitäten



Ilgplatz, Arch. Karin Zeitlhuber, Wien

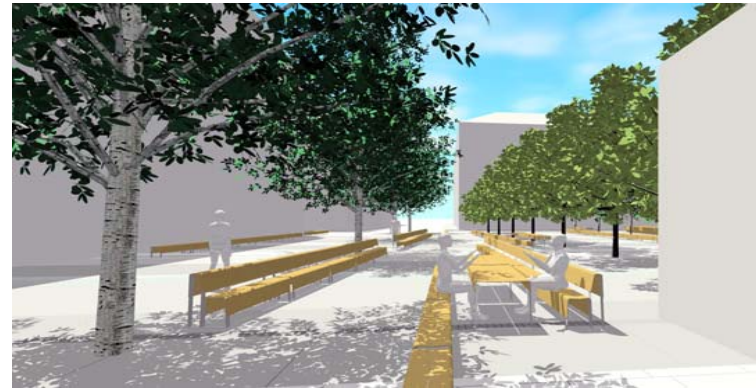


Asphaltfläche mit eingelagerten Inseln aus Kleinsteinpflaster als Spielmuster. Grüning spannt einen Trichter nach innen auf, Geborgenheit einer Schale im inneren. Dicker Erdpolster garantiert gute Entwicklung der Bäume, hohe Aussenmauer soll Hunden keinen Zutritt ermöglichen. Bänke mit Lehnen für ältere Besucher, Rasenfläche als Spiel- und Liegebereich für jüngere Nutzer.

Volkertmarkt, Landschaftsarchitektinnen Detzlhofer/Zwenger, Wien



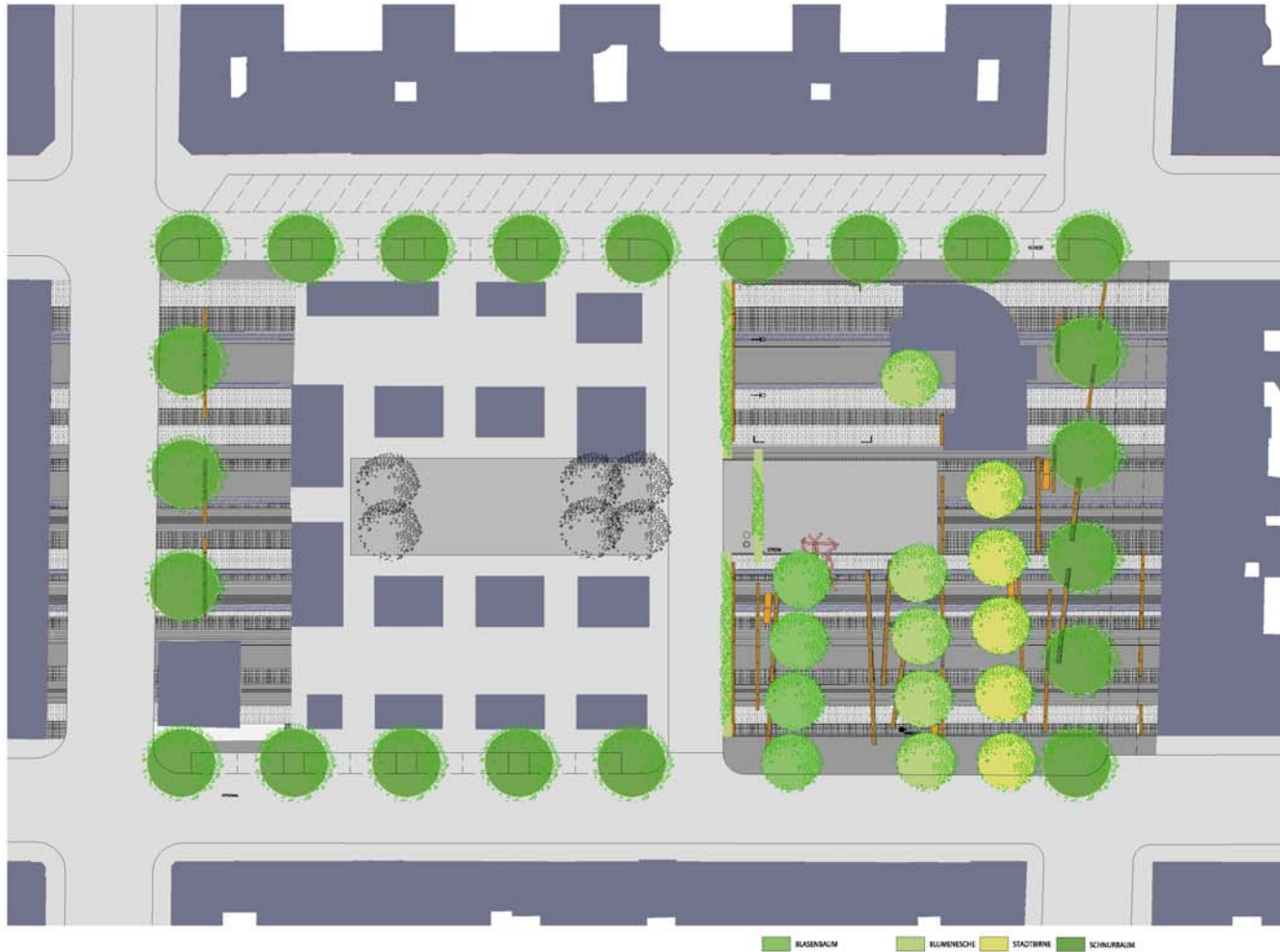
Der Platz erhält eine grüne Einfassung aus Bäumen. Versetzt angeordnete Glycinienspaliere bilden eine durchlässige Grenze zwischen Markt und Platz. Ein Blätterdach bietet schattige Sitzplätze. Die Platzmitte bleibt frei und dient als temporäre Bühne. Die Gestaltung läßt viele Nutzungsmöglichkeiten offen. Verschiedene Baumtypen (Blasenbaum, Blumenesche, Stadtbirne) verursachen ein differenziertes Spiel aus Licht und Schatten. Die Anordnung der Bänke bietet je nach Jahreszeit Schatten- oder Sonnenplätze.



Volkertmarkt, Landschaftsarchitektinnen Detzlhofer/Zwerger, Wien

170160

GESTALTUNG VOLKERTPLATZ, WIEN 2



Blick von Westen

STADTRAUM - FREIRAUM

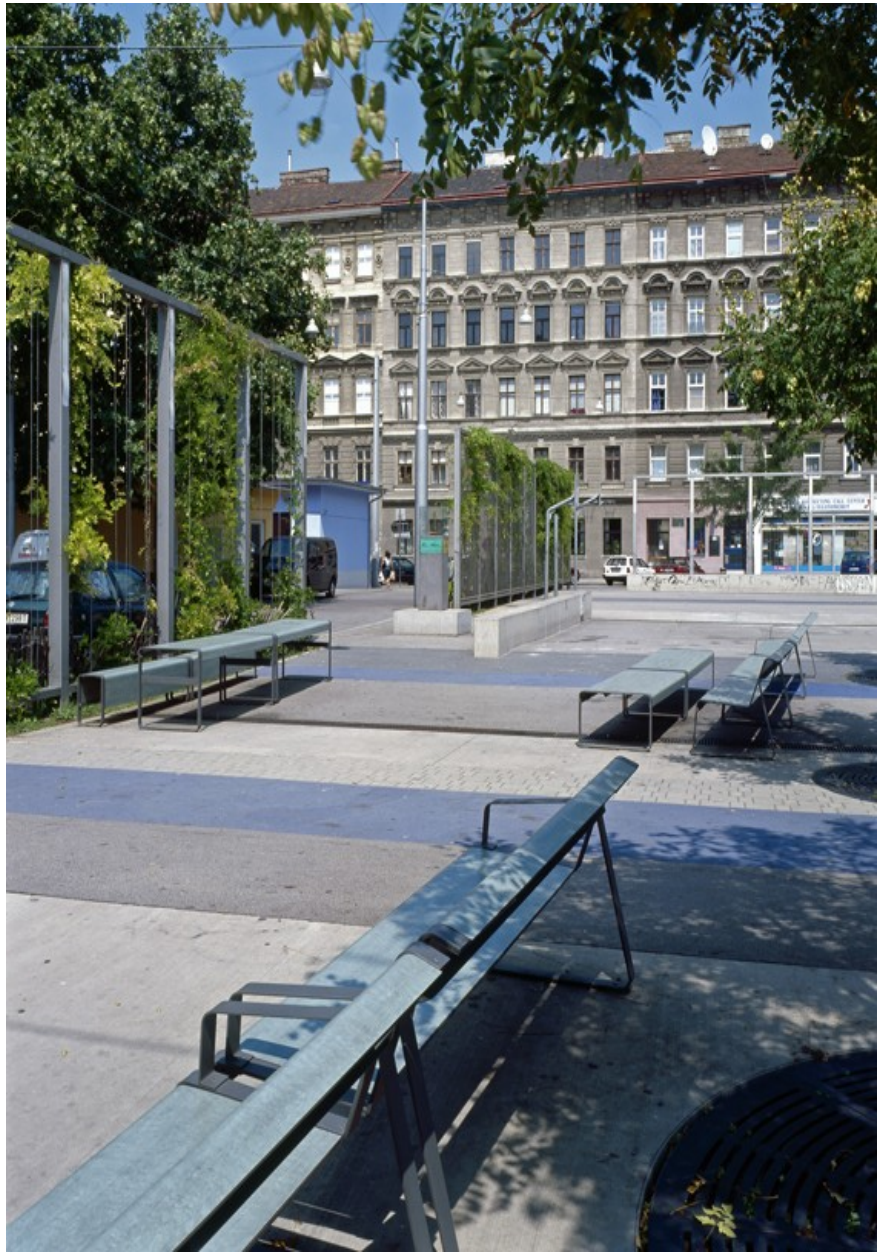
Der Volkertplatz hat für das Gärtnel identitätsstiftende Bedeutung. Er ist ein Ort der Begegnung und der Erholung, ein Platz für Veranstaltungen und Feste. Er muss unterschiedlichsten Nutzungsmöglichkeiten gerecht werden und muss eine flexible Gestaltung und eine robuste Ausstattung.

STADTRAUM - BAUMPLATZ

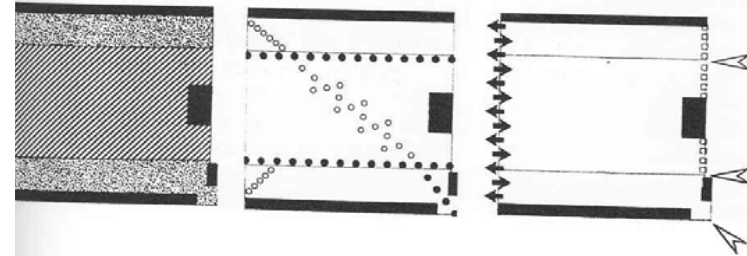
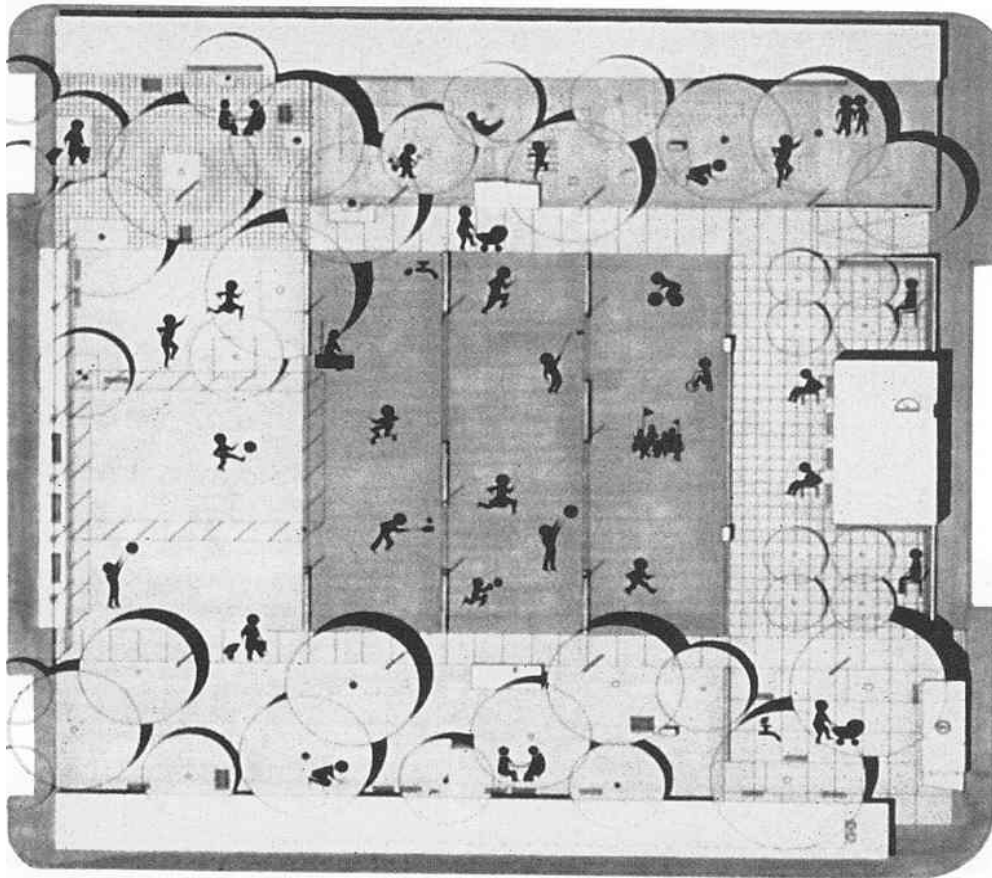
Der Platz erhält eine Gärtnel Einwirkung als Baumen. Versetzt angeordnete Gehwegbänke bilden eine zusätzliche Grenze zwischen Markt und Platz. Ein Baumdach bietet schattige Sitzplätze. Die Plazette bleibt hell, sie ist nutzbar als temporäre Bühne. Die Fläche beim Jungbrunnen wird dem öffentlichen Spiel, für Mädchen und Jungen vorbehalten, vorbehalten. Unser Beitrag verstärkt die vorhandene Qualität des Ortes, den offenen, unempfindlichen Bereichsraum und lässt eine Vielzahl an Nutzungsmöglichkeiten zu.



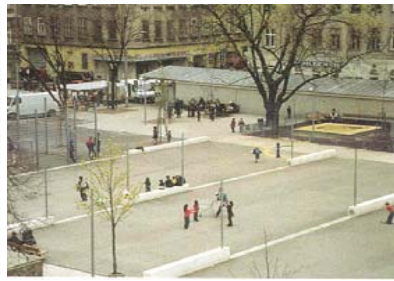
Der Baumplatz

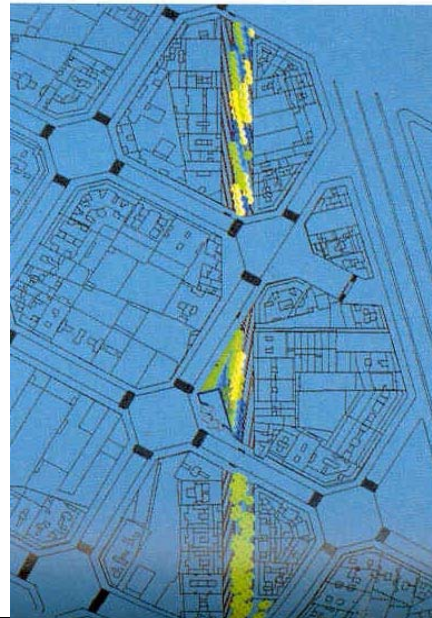
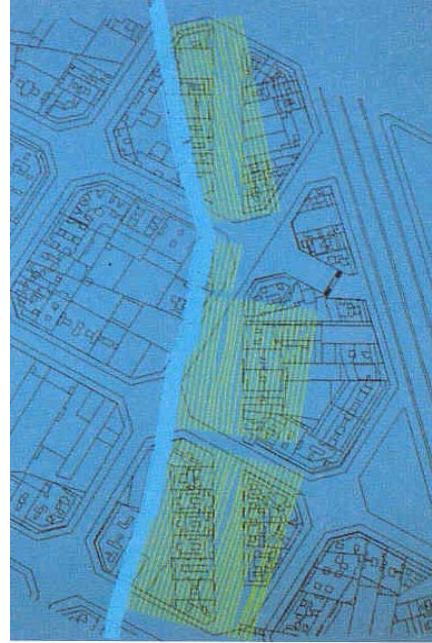


Yppenplatz, Landschaftsarchitektinnen KoseLicka, Wien



Der Platz wird im Osten gegenüber der Müll- und Lieferstraße angehoben und mit einer Mauer abgeschlossen, den Durchlaß zur westlichen Wohnstraße gewährt ein Spalier mit Glyzinien. Die diagonale Durchlässigkeit bleibt erhalten, ohne den zentralen, multifunktionalen Bereich zu zerteilen. Niedrige Mauern und Stangen können für allerlei Spielarten genutzt werden. Das Ballspielgitter wird an den Rand geschoben und durch eine zusätzliche Ballspielecke z.B. für Streetball ergänzt. Baumbestandene Seitenstreifen, wo auch der Kinderspielbereich untergebracht ist, liegen im Schutz der Marktzeilen. Um das Marktamt entsteht ein Sitzplatz, den rankende Rosen, Lavendel und zwei Zierapfelquartette schmücken.





Calle Bofarull und Placa d'Islandia, Arriola & Fiol

Leitmotiv des Entwurfes ist der Kanal Rec Comptal, der heute unterirdisch verläuft.

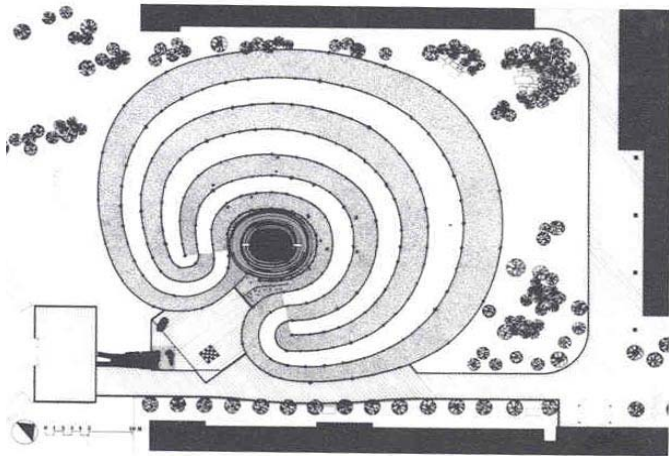
Tangential zu den Kurvenlinien des Kanals wurde ein neues Pflaster auf der Calle Bofarull verlegt und die Vegetation in entsprechenden Linien gepflanzt.

Im Pflaster bestehen die vom Kanal abgeleiteten Linien aus einer Doppelreihe quadratischer Platten aus Corten-Stahl und Beton. Aus der einen erheben sich Bäume, aus der anderen Beleuchtungsmasten.

Kernstück der Gestaltung ist der Placa d'Islandia. Wasser, Vegetation, Mobiliar und Pflaster verleihen ihm den Charakter eines Gartens.



Universitätsplatz Tromso, Norwegen, Roar Markussen



Labyrinthische Schlange
aus der arktische
Mythologie als Grundidee

Heiße Quelle, quillt aus
poliertem, spiegelndem
Stein im Zentrum

Kies, geschliffene
Geröllbrocken, polierte
Steine bilden
labyrinthisches Muster

Licht strahlt aus 4000
Öffnungen im Boden als
Symbol für den
Polarhimmel



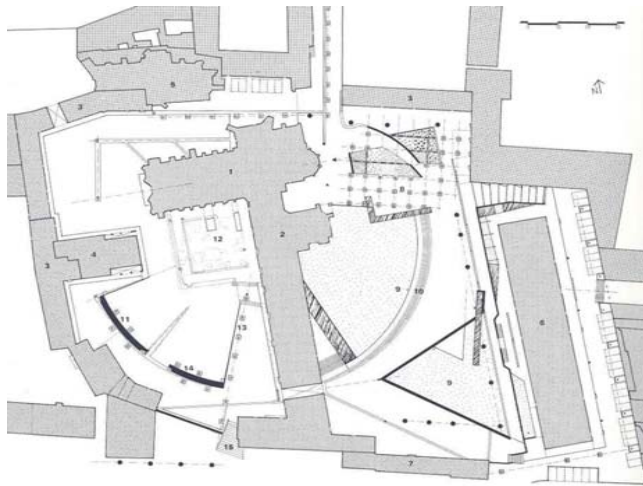
Unterirdische Heizung läßt
den Schnee im Winter
schmelzen



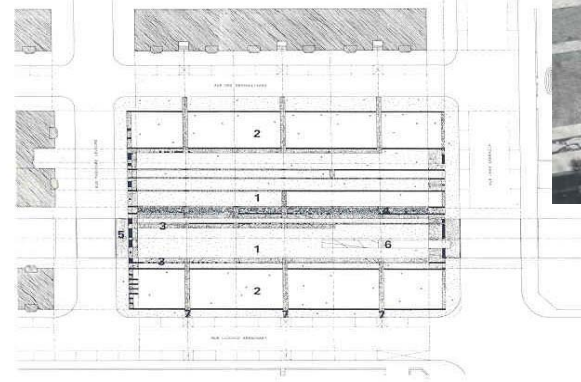
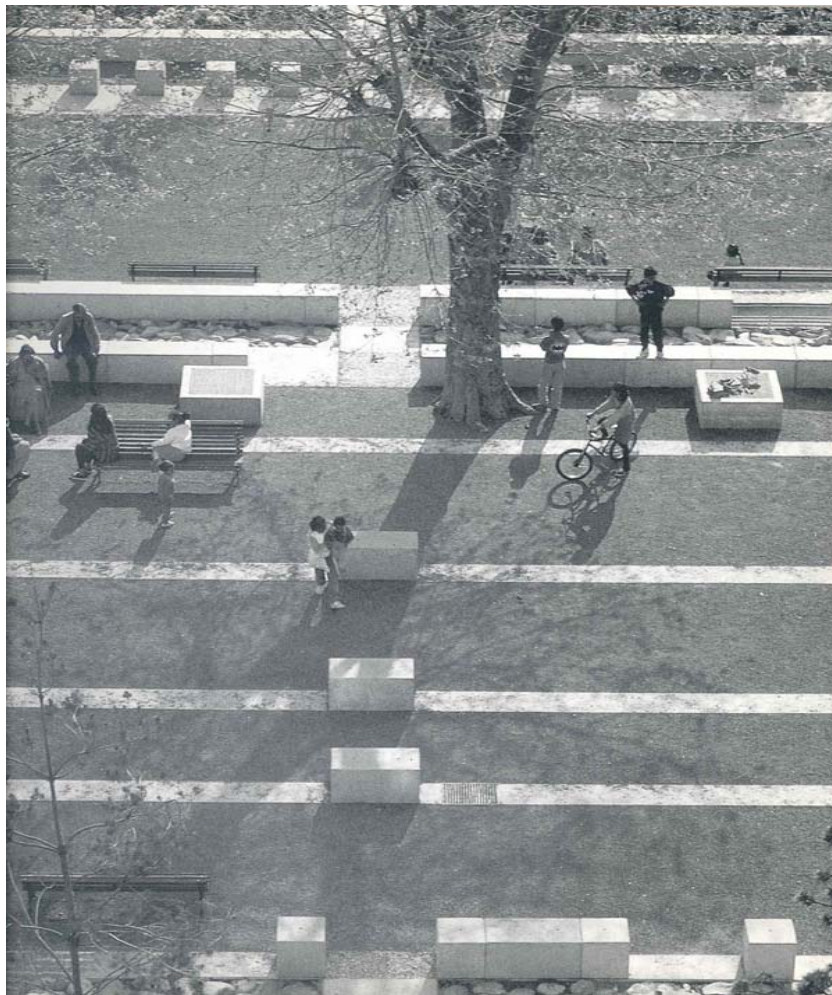
Cours de l'Abbaye-aux-dames, Jacques Coulon, 1988

Im Kloster l'Abbaye aux Dames aus dem 17. Jahrhundert sollte ein Zentrum für Musik entstehen. Die benachbarte Kaserne aus dem 19. Jahrhundert war für Wohnungen vorgesehen. Vier Nutzungsforderungen wurden gestellt: die Kapelle, Tourismus, das Musikzentrum und der Wohnbereich. Die verschiedenen, dennoch homogenen Architekturstile warfen die Frage nach dem ästhetischen Stil der Gestaltung auf.

Das Projekt ist wie eine Spirale aufgezoogen, beziehnehmend auf die konzentrischen Mauern der alten Abtei, und zu dem byzantinischen Gewölbe. Die Spirale beginnt im Osten mit Sitzstufen und wird mit einem langen Bankett fortgesetzt, das eine horizontale Bezugslinie liefert. Das Bankett bildet auch eine Grenze zwischen dem Vorplatz des Klosters und dem Wohnbereich. Die Zugänge sind vom Kloster ausgehend strahlenförmig angelegt. Pflasterstreifen dienen in dem vorhandenen Marschboden der Entwässerung. Die Spirale hat zwei Funktionen: Sie definiert den Abstand zwischen Besucher und Fassade und sie verbindet die unterschiedlichen Bodenniveaus.



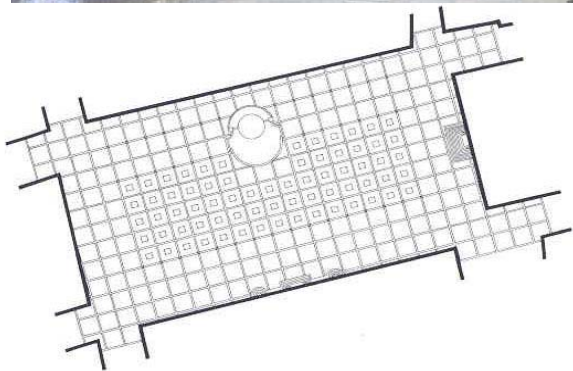
Jardin Caille, Lyon, Christine Dalnoky & Michel Desvignes, 1992



Der Entwurf passt sich in das urbane Muster ein und bezieht sich auf bestehende Strukturen (auf die bestehende Bepflanzung (Platanen), auf die Infrastruktur und auf den Zugang zu den Gebäuden). Der Platz ist streng linear ausgerichtet. Er besteht aus Bändern aus Stein (Boden), aus Pflanzen (Sträucher und Gräser) und Mobiliar (Bänke, indirekt Beleuchtung), entlang der alten Platanenallee. Rechteckige Bankelemente nehmen Bezug auf die gegenüberliegende Fassade, begrenzen den Platz und schützen ihn vor Automobilschäden. Es gibt keine Querverbindungen in der Längsorientierung des Platzes. Die verschiedenen Steinbeläge vermitteln das Ambiente eines Gartens.

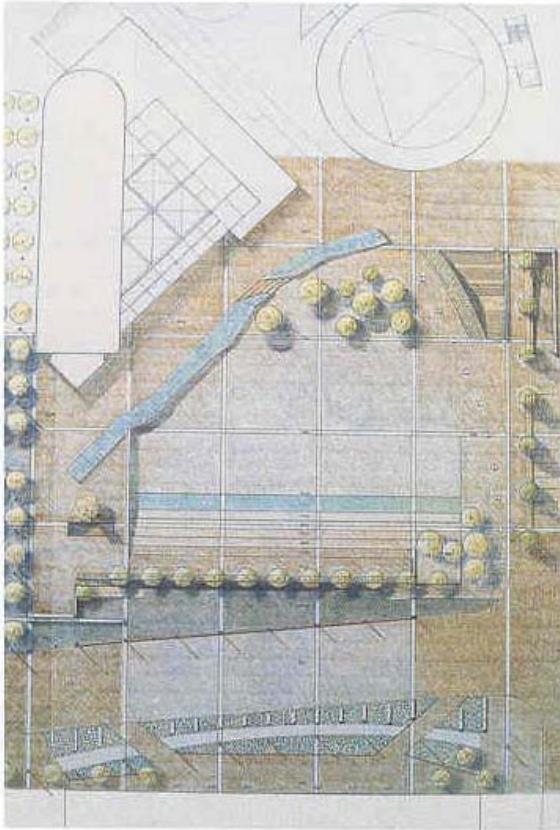
Place des Terreaux, Lyon, Christian Drevet, 1994

69 Wasserfontänen im Boden werden in der Nacht von unten beleuchtet, die nasse Oberfläche des Wassers spiegelt die Fassaden rund um den Platz. Gestreifte Bänder teilen den Platz in quadratische Felder. Eine Säulenreihe im Norden definiert die Cafe-Promenade. Die Wasserfontänen wechseln ihren Rhythmus, parallel dazu verändert sich die von ihnen erzeugte Geräuschkulisse.



Platz der Menschenrechte, Evry von Kathryn Gustafson

Der Drachenteich, gleichzeitig Orientierungslinie, Stützmauer und Balkon, zieht sich in gewinkelten Segmenten quer über die obere Platzebene. Die Anlage lässt einzelne Vorplätze für das Rathaus, die Kathedrale und andere öffentliche Gebäude entstehen und verankert den gesamten Komplex, indem sie eine Stufe oberhalb des Hauptplatzes bildet. Diagonal durch den teich schneidet eine Treppe, die auf einer Achse mit dem Rathaus und dem Bahnhof auf der anderen Strassenseite liegt.

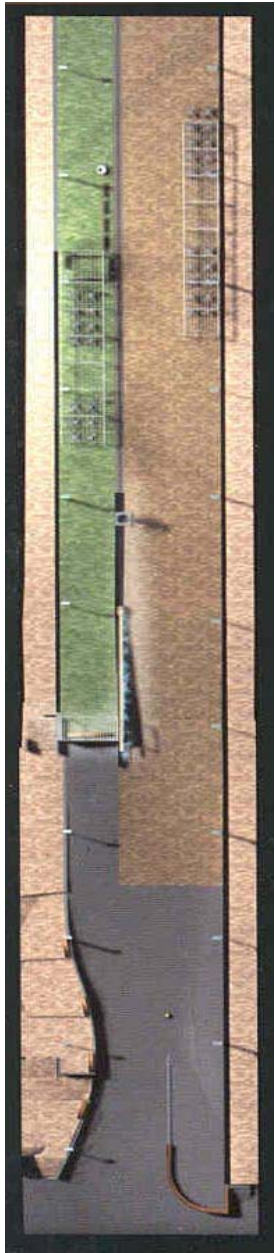


Platz der Einheit in Potsdam, WES & Partner, 2001

Der Platz der Einheit wurde im Gesamtkonzept der Buga (Bundesgartenschau) fertiggestellt.

Mit schweren Betonstufen wurde eine prägnante Erschließung und ein neuer nutzbarer Aufenthaltsraum geschaffen. Die ruhige und wirkungsvolle Geste ist vor Ort umstritten. Die Anschlüsse überzeugen im Norden nicht, Auch die Dimension der Betonstufen löste Kritik aus.





Marktplatz Ottensheim, Boris Podrecca, 2000-2002

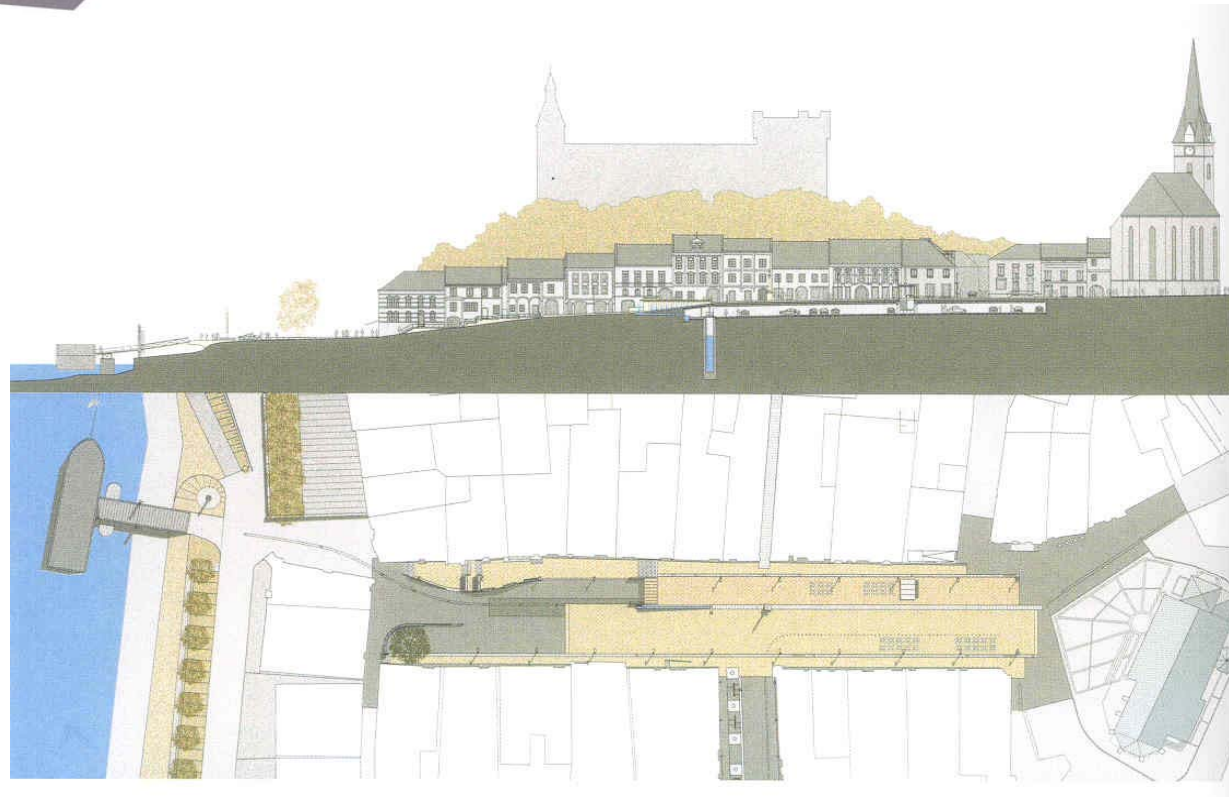
Brunnenkaskade und Abtreppe zur Donau

Marktplatz fällt steil zur
Donau hin ab

Garageneinfahrt am
Platz als
Sockelgeschoß für eine
Pergola

Pergola gleichzeitig als
Abschluß einer
Kaskade, die den Platz
in Längsrichtung
begleitet

Freiflächen des Platzes
als Teppiche, auf
Inseln bleibt Platz für
Gasthausgärten



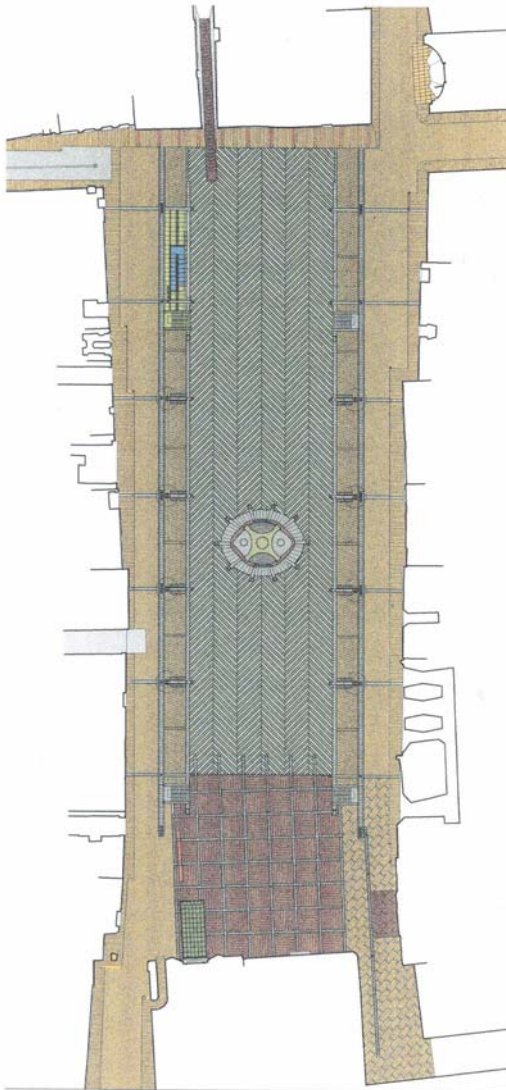
Marktplatz Ottensheim,
Boris Podrecca, 2000-2002



Brunnenkonzept Marktplatz Ottensheim, Boris Podrecca 2000-2002



Rathausplatz St.Pölten, Podrecca



Die Rückführung des Hauptplatzes zu einem öffentlich genutzten Veranstaltungsraum griff die gegebene Gliederung mit der barocken Pestssäule und den gegenüberliegenden Hauptgebäuden von Rathaus und Franziskanerkirche auf. Steinerte Teppiche verbinden diese traditionellen Zentren des bürgerlichen und religiösen Lebens. Der Platz selbst ist „dreischiffig“ strukturiert, mit einer freien Mitte und zwei seitlichen Funktionsbereichen. Hier wurden Stadtmöbel, Brunnenanlage, Garagenabgänge und Beleuchtungsmasten positioniert.

Hauptplatz Wiener Neustadt, Architekten Eichinger und Knechtel, 1997



Vor mehr als 800 Jahren wurde die rechteckige Platzform mit den Dimensionen 1:2 geschaffen. An Hand von zwei Messpunkten wurde die Orientierung des Platzes Ost-West Richtung festgelegt. In der historischen Stadtstruktur erhielt der Platz mit seinem Straßenkreuz eine zentrale Bedeutung und bot unterschiedlichen Märkten Raum.

Im Laufe der Jahre wurde der Platz immer mehr als Parkplatz für den ruhenden Verkehr genutzt. Die Neugestaltung sollte die ursprüngliche Multifunktionalität des städtischen Freiraumes zurückgewinnen.

Hauptplatz Wiener Neustadt, Architekten Eichinger und Knechtl, 1997



Die Grundidee der Neugestaltung ist das Prinzip für vielfältige öffentlichen Nutzungsmöglichkeiten. Der 82 Meter breite und 164 Meter lange Platz soll wieder Stadtmittelpunkt werden. Das fußgänger- und radfahrfreundliche Gestaltungskonzept bietet wirtschaftlichen und kulturellen Aktivitäten Raum.

Die Ost-West-Ausrichtung der Belagstreifen reicht in die bestehenden umliegenden Fußgängerzonen hinein. Das spezifische Lichtkonzept verknüpft den Platz mit dem Nachthimmel.

Das



Platzgestaltung Herzogenburg von Eichinger und/oder Knechtl, 2002



„Bildhafte“ Oberfläche

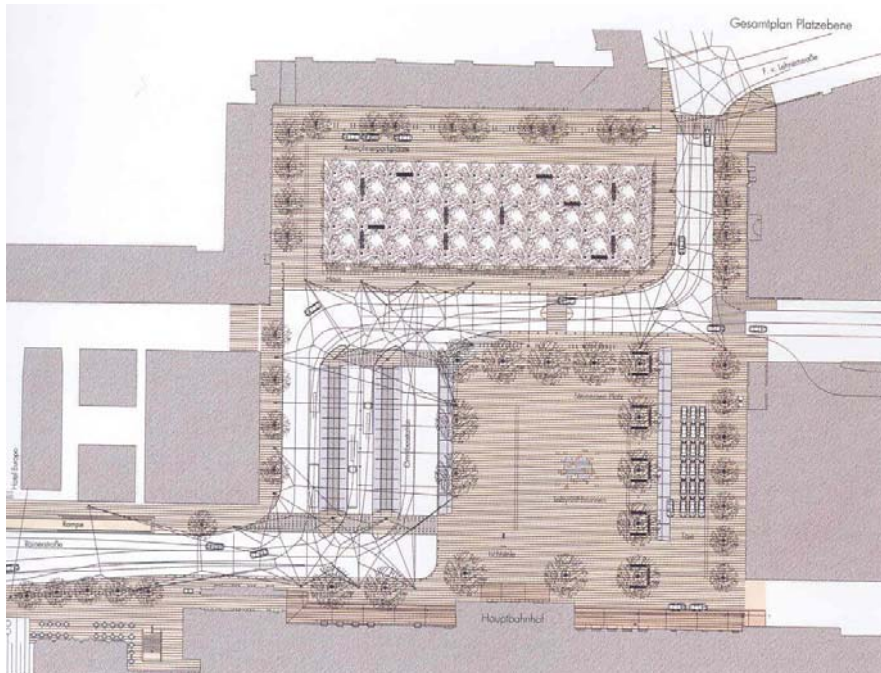
Im Frühjahr 2002 wurde im Rahmen der Initiative 'Kunst im öffentlichen Raum' ein geladener Wettbewerb zur Neugestaltung des Platzes vor der Stiftskirche des Stiftes Herzogenburg ausgeschrieben.

Größte Herausforderung war die Umsetzung des Bildmotives in ein System von 18x18cm großen, eingefärbten Betonsteinen. Die Lösung: Das Schwarzweißbild wurde per Scans grafisch in sieben Grautöne zerlegt. Über diese Grautöne wurde ein Quadratraster in der Größe der zu verlegenden Steine gelegt und ein Verlegebuch erstellt, das die Reihenfolge der insgesamt 33.928 Steine definierte. Den sieben Grautönen der Betonsteine wurden in einem eigens erstellten Verlegebuch sieben Kennfarben zugeordnet: Gelb, orange, rot, violett, blau, grün und schwarz.

Im Zuge der Neugestaltung des Platzes vor der Stiftskirche wurde ein neues Beleuchtungssystem errichtet. Das Licht der acht Scheinwerfer wird von Reflektoren weich und blendfrei auf den Platz reflektiert. Vier neu gepflanzte Linden werden durch Einbauscheinwerfer (sie befinden sich in den quadratischen Baumgittern) in Szene gesetzt. Den vorderen Abschluss zur bestehenden Platzebene bilden leicht geschwungene Kunststeinstufen, die im Mörtelbett verlegt wurden. (gekürzter Text der Architekten)

www.

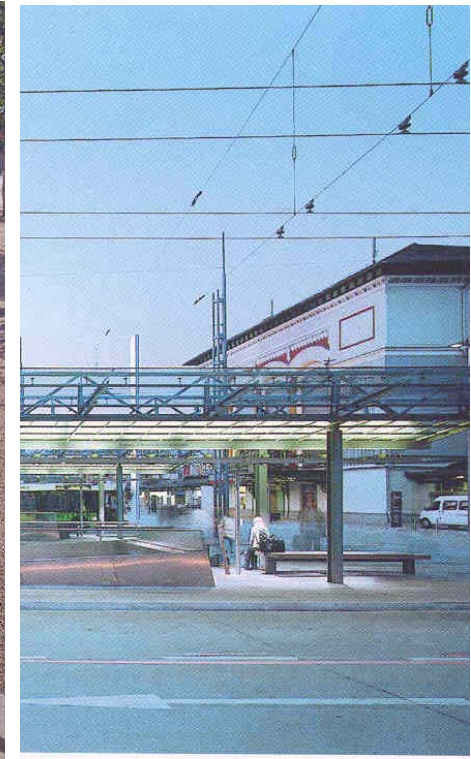
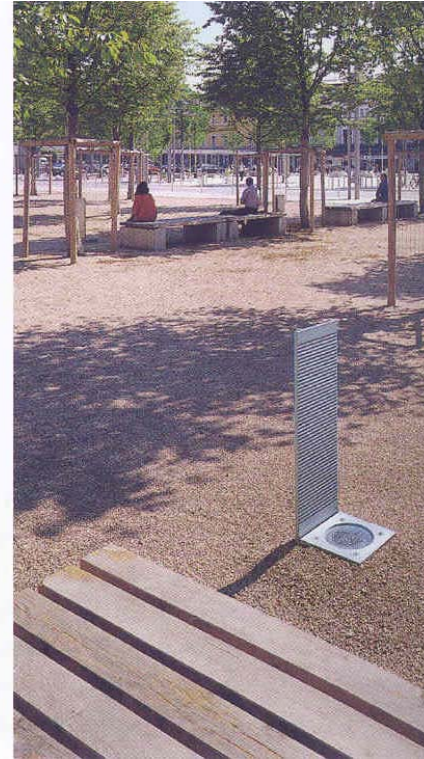
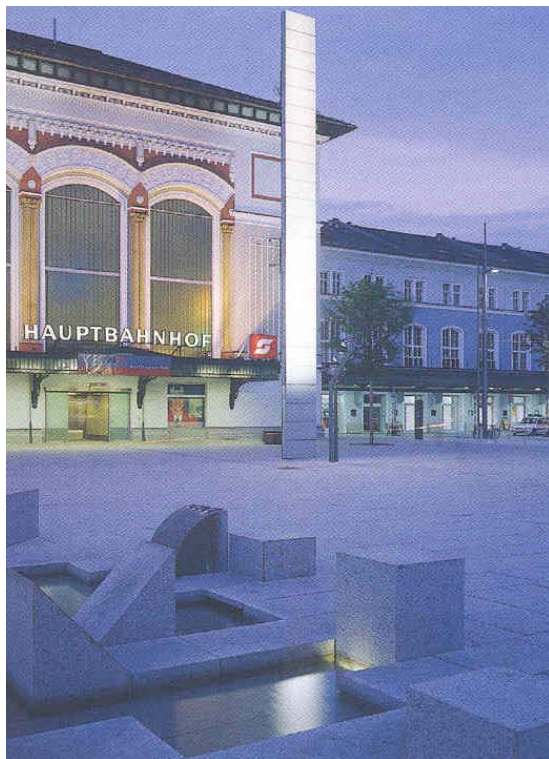
Bahnhofsvorplatz Salzburg, Architekten Joachim Schürmann und Partner, 1999



Zielsetzung des internationalen Wettbewerbs zur Neugestaltung des Bahnhofsvorplatz war ein attraktives Entree zu schaffen und dabei die verkehrstechnischen Einrichtungen zu integrieren.

Im Konzept des Siegerprojektes wird der Platz in drei Bereiche gegliedert. Den steinernen verkehrsfreien Platz unmittelbar dem Bahnhof und der Bahnhofshalle zugeordnet, dem Baumhain Richtung Wohngebäude und dem Verkehrsraum mit Elektrobusstation und Taxivorfahrt.

Bahnhofsvorplatz Salzburg, Architekten Joachim Schürmann und Partner, 1999



Der steinerne Platz dient als Empfangsraum, als Treffpunkt, Wartezone und Aufenthaltsort. Eine 18 Meter hohe weithin sichtbare Lichtstele und der Labyrinthbrunnen aus massivem Natursteinblöcken prägen diesen Freiraum.

Der Baumhain, der zweite große Platzbereich ist eine ruhigere Zone. 30 bis 40 Jahre alte Hainbuchen bieten der angrenzenden Wohnbebauung Schutz und wirken als Rahmen für das bunte Treiben auf dem belebten steinernen Platz.

Die unterschiedlichen Platzbereiche werden durch die Verwendung des immer gleichen Bodenbelags, einem hellrosa-grau schimmernden Granitstein zusammengehalten. Dieser Naturstein ist auch Grundelement des Brunnens, Ingredienz der Betonfahrbahn und Ausgangsstoff für den Split des Bodens unter dem Baumhain.

Schwarzenbergplatz, Arch. Arribas, Wien



Architekt Alfredo Arribas ging mit seinem Projekt 1998 als Sieger aus einem Gutacherverfahren hervor. Das Siegerprojekt "VIENNA LIMELIGHT" symbolisiert den Schwarzenbergplatz als urbanes städtebauliches Element. Neben der optischen Neugestaltung konnte auch der Verkehrsfluss durch die neue Straßenraumgestaltung verbessert werden, vor allem für Radfahrer und Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel gibt es durch neue Radwege sowie den viergleisigen Ausbau für die Straßenbahnlinien 71 und D Verbesserungen. Im rückwärtigen Abschnitt des Platzes konnten die Kreuzungsbereiche effizient entflochten und übersichtlicher gestaltet werden.

Arch. Arribas 1998: „ Das Projekt basiert auf der Lesbarkeit seiner Zeichen, erneuert sie und macht sie für den Betrachter wahrnehmbar. ... Am Tag scheint der Platz unverändert - abgestufte Grauschattierungen verschmelzen Fassaden und Boden. ... Bei Nacht verwandelt sich die Symetrie der Gebäude in Leuchtspuren ... funkelnde Laternenpfähle akzentuieren den dunkelgrauen Asphalt, ein Lichtstrahl vereint die fragmentierten Bodenbeläge. Strahlend rote Lichter zwischen den Schienen heben die Gleise hervor und warnen vor ankommenden Straßenbahnzügen; fluoreszierend grüne Lichter betonen und markieren die Übergänge."

Schwarzenbergplatz, Arch. Arribas, Wien



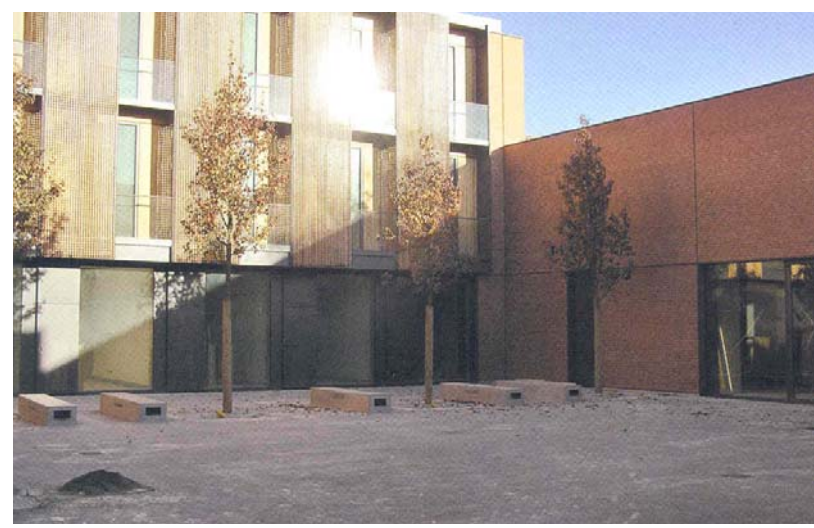
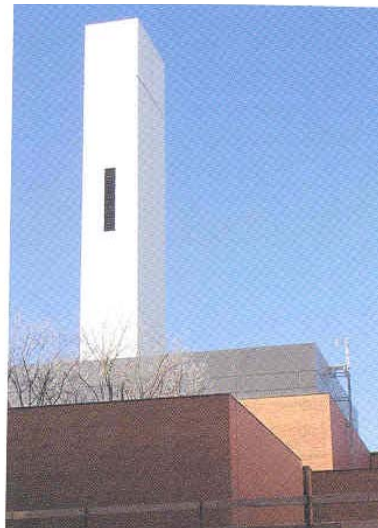
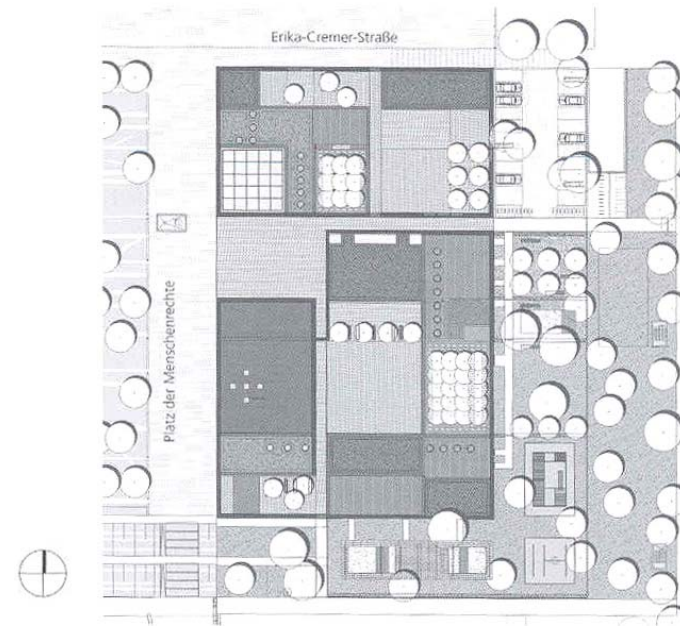
Die Hauptachse des Schwarzenbergplatzes verläuft durch das gesamte Projekt, wodurch eine Gruppierung der Denkmäler und der neuen Elemente erreicht wird. Für eine klarere Erscheinung der Gebäude werden die Laternenpfähle versetzt sowie die vom Rand zur Mitte des Boulevards verlaufenden Kabel und Verspannungsseile entfernt.

Der rechteckige Schwarzenbergplatz erhält durch seine Erweiterung am südlichen Ende einen besonderen Charakter. Der Bereich vor dem Palais Schwarzenberg wurde durch die Neugestaltung erweitert und stellt nunmehr eine homogene Erholungsfläche dar. Der steinerne Platz dient als Empfangsraum, als Treffpunkt, Wartezone und Aufenthaltsort. Eine 18 Meter hohe weithin sichtbare Lichtstele und der Labyrinthbrunnen aus massivem Natursteinblöcken prägen diesen Freiraum.

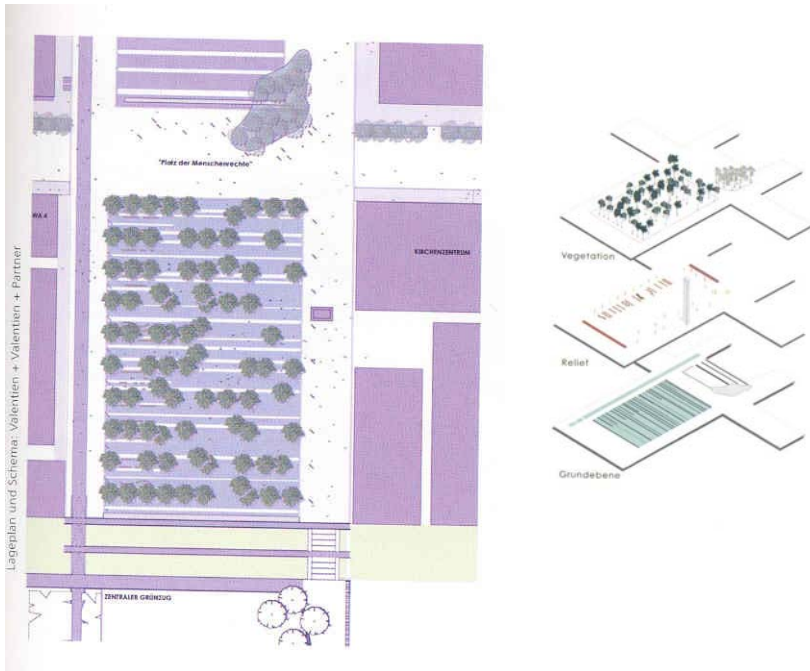
Das Beleuchtungskonzept strukturiert den Platz für nächtliche Stunden. Die funktionelle städtische Beleuchtung ist an der Innenseite der Fahrbahnen konzentriert. Der Mittelbereich wurde völlig freigelassen, um eine Beeinträchtigung der vom Boden kommenden Hauptlichteffekte (Bodeneinbauleuchten) zu vermeiden.

Kirchenvorplatz Riem, Arch. Florian Nagler, München, 2005

Halb geschlossene Klinkermauern fassen im neuen Kirchenzentrum Riem die Gebäude der Religionsgemeinschaften zu einem kompakten städtebaulichen Ensemble zusammen. Im Inneren ergibt sich eine Abfolge aus verschiedenen Plätzen, Höfen, Gassen und Gärten. Schlanke aufrecht wachsende Birnbäume kontrastieren mit den introvertierten Kirchenhöfen. Der Klinkerläuferverband bildet einen Gebäude verbindenden Belag in allen Höfen. Im Sakristeihof des Katholischen Bereichs liegt ein Wasserbecken, in dem sich die Sonne spiegelt und so das Licht in den Sakristeiraum gelenkt wird.



Platz der Menschenrechte, München, 2005
Landschaftsarchitekten Valentin & Valentin,



Porscheplatz Stuttgart-Zuffenhausen

Künstlerin: Prof. Karin Sander, Berlin

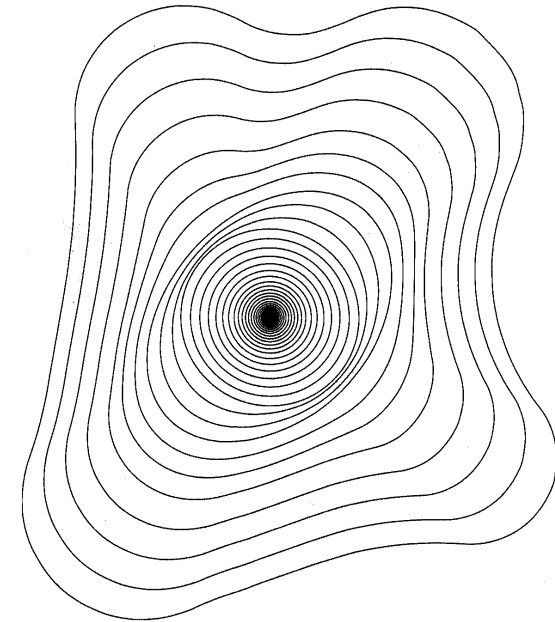
Baukosten 1,5 mio Euro



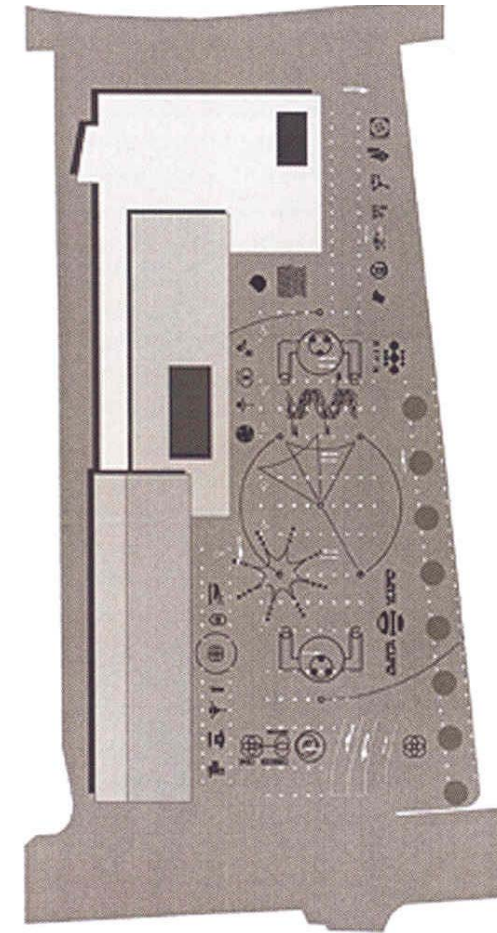
Als ein Verkehrsknotenpunkt, der inmitten des Firmenareals der Porsche AG liegt, soll der Platz eine besondere Signalwirkung erhalten.

Die ursprünglich elliptische Form des Platzes wird zugunsten einer Kreislösung verändert, da dies dem angestrebten Dynamisierungseffekt entgegenkommt.

Der Platz und der umgebende Straßenraum wird mit einem konzentrischen Streifenmuster versehen. Die Abstände zwischen den Streifen werden zur Mitte des Platzes hin immer enger. Draus resultiert eine dynamische Wahrnehmung, man scheint sich schneller zu bewegen als dies in Wirklichkeit der Fall ist.



Ambergplatz Feldkirch, Architekten Baumschlager und Eberle, 2002



Der Parkplatz eines Einkaufszentrum sollte mit der Umgestaltung eine besondere Bedeutung und Identität erhalten. Im Konzept der Architekten wird die Anziehungskraft des Platzes erprobt: Symbole, Bilder, Texte abseits unserer Gewohnheiten dienen als Inschriften und fördern die Multifunktionalität des Platzes. Die temporäre Nutzung der Fläche als Skater- und Spielplatz steht im Wechsel mit der Nutzung als Stellplatz.

Generelle Gestaltungskriterien zur Platzgestaltung:

- Externe Bezüge und städtebauliche Beziehungen
- Bewegungsabläufe (fußläufige Hauptbeziehungen) und Verkehrsströme
- Interne Kohärenz (einheitliche Materialwahl)
- Klare Raumaufteilung
- Umgang mit Nahtstellen, Übergängen, Abgrenzungen
- Auswahl und Einsatz von Pflanzen

Quellen:

Topos Plätze, Callwey/Birkhäuser 2002

Boris Podrecca: Offene Räume, Springer Verlag, 2004

Jan Gehl & Lars Gemzoe: new city spaces,
The Danish Architectural Press, 2001

Topos 2/1993, Callwey

www.nextroom.at

Linda Leblanc, Jacques Coulon: Paysages le moniteur, 1993

Jürgen Knirsch, Stadtplätze, Architektur und Freiraumplanung, Verlagsanstalt
Alexander Koch, 2004

Max Leuprecht, München, Ein Begleiter zur neuen Landschaftsarchitektur,
Callwey Verlag, 2005

Moving horizons – Die Landschaftsarchitektur von Kathryn Gustavson und
Partner, Birkhäuser 2005

Jürgen Knirsch, Stadtplätze – Verlagsanstalt Alexander Koch